Hans Kaeslin zum 70. Geburtstag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **12 (1938)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Kaeslin zum 70. Geburtstag

Auch ein frohes Datum, das in der diesjährigen Chronik noch nicht verzeichnet ist, dürfen die Aarauer Neujahrsblätter in diesem für sie so ereignisreichen Jahr festhalten: Am 9. Dezember 1937 hat Hans Kaeslin sein 70. Lebensjahr vollendet. Auch sein Name ist mit diesen Blättern eng verbunden; begegnet er uns doch, wenn wir sie durchblättern, nach dem Namen Zschokke — Vater und Sohn — wohl am häufigsten, zumeist über edel geformten Gedichten. Auch einen treuen Aarauer, einen würdigen Sohn des Aarauer Ehrenbürgers Eusebius Kaeslin, einen anregenden Mitgestalter an Aaraus geistigem Leben — auch im Rahmen der Literarischen Gesellschaft — dürfen wir Hans Kaeslin nennen. Seit vielen Jahren lehrt er an der Kantonsschule seiner Vaterstadt die deutsche Sprache, über deren meisterliche Beherrschung er sich gerade in unsern Neujahrsblättern so oft ausgewiesen hat.

Es soll jetzt nicht Hans Käslins Lebensgeschichte erzählt werden; nur auf ein hübsches Spiel des Zufalls darf man wohl hinweisen — oder wäre es nicht ein solches, daß er gerade in jenem Haus der Zunftstube geboren wurde, dessen Schicksale sein Freund Ernst Zschokke im Heft seines Jubiläumsjahres aufzeichnet? Auch die Verdienste des Lehrers sind jetzt nicht aufzuzählen, sondern den Sprachmeister, den Dichter Hans Kaeslin wollen wir hier freudig und dankbar beglückwünschen.

Was Ernst Zschokke mit dem Griffel des Historikers festzuhalten suchte, das hat Hans Kaeslin mit der beschwingten, freilich immer zuchtvoll geführten Feder des Dichters oft zu gestalten und lebendig zu machen versucht: Vergangenheit — insbesondere Vergangenheit der Stadt Aarau. So in den beiden Bändchen „So war's einmal" (1930) und „Vor hundert Jahren" (1931) und in mancher Erzählung des Sammelbandes „Die Entführung" (1936). Es ist leicht zu sagen, was einen

für diese literarischen Leistungen einnimmt: die Durcharbeitung, die meisterliche Prägung dieser kultivierten Prosa, die selber an der Vergangenheit geschult, d. h. aus der gründlichen Kenntnis bester literarischer Vergangenheit erwachsen ist und in der sichern Führung der Sprachmelodie dem Hellhörigen das musikalische Erbe vom Vater her deutlich verrät. So hat sich eine Sprache gebildet, die in hohem Maße befähigt ist, uns das Leben vergangener Zeiten nahe zu bringen und ihr inneres Wesen zu erschließen. Aber nun tritt schon in dem Bande „Die Entführung" ein anderes Motiv immer stärker in den Vordergrund: das psychologische. Nicht nur vergangene Zeiten und Menschen, auch Menschen der Gegenwart, der Mensch überhaupt soll in seinem innern Wesen erfaßt, in seinen dunklen Tiefen erhellt, in seinen schicksalsvollen Beziehungen erkannt werden. Deutlichster Beweis dafür ist gerade die Erzählung „Der Revolutionär und das Kind" in diesem Heft — denn es ist ja unnötig, diesen Versuch einer Charakterisierung von Hans Kaeslins Art und Kunst weiterzuführen, da er selber uns zu seinem Geburtstag beschenkt mit Proben seiner Prosa und Poesie, wobei gerade auch die beiden Gedichte besonders aufschlußreich sind; zeigen sie doch seinen aufgeschlossenen und einfühlenden Sinn für Vergangenheit einerseits und für den Menschen andrerseits, zumal für den werdenden Menschen, das Kind.

So bleibt denn der Literarischen und Lesegesellschaft, die den lebensfrohen Jubilar gebeten hat, selber zu den Lesern der Neujahrsblätter zu sprechen, nur noch übrig, dem herzlichen Glückwunsch zu dem erreichten denkwürdigen Markstein des Lebens tief empfundenen Dank für so viele wertvolle Gaben beizugesellen und außerdem den von berechtigter Hoffnung auf Erfüllung getragenen Wunsch, er möge uns, da er nun bald Muße haben wird für die Einbringung seiner Ernte, noch manche reife und köstliche Frucht seiner dichterischen Arbeit bescheren.

Der Vorstand der Literarischen und Lesegesellschaft.